Die Kunstsammlungen im Breslau

AUS SCHLESIENS VORZEIT

Schlesien ist jahrtausendaltes Schicksalsland germanisch-deutscher Prägung. Der großartige Widder von Jordansmühl und der vorzüglich erhaltene Schädel von Tinz zeugen vom frühesten nordischen Menschentum auf schlesischem Boden. Das frühgeschichtliche Geschehen zwischen Oder und Sudeten bedeutet Auseinandersetzung und Kampf, aber auch Aufbau und kulturelle Tat. Zahlreiche Völker treffen mit ihren Lebensinteressen hart aufeinander: Illyrier, Skythen, Bastarnen, Kelten, Wandalen, Wikinger, Slaven. Reich sind die Sammlungen an vollendetem Kunstgut der Illyrier: straffe metallisch-klare Gefäße aus Ton, edelgeformte Geräte aus Bronze, Schwerter, Äxte, Armreife. Zweimal bestimmen germanische Stämme schlesisches Land. Die Ostgermanen, deren schlichte, einfache Graburnen die Darstellung eines menschlichen Gesichts tragen, und deren Waffen und Schmuck eine hohe Formkraft verraten. Die Silingen, ein Volksschlag der Wandalen, seßhaft im ganzen schlesischen Raum und über seine Grenzen hinaus, schaffen eine bedeutende, hohe Kultur: vollendete Waffen, schwarze Tongefäße von großzügigem, herbem Wuchs, Arbeitsgerät und Schmuck, Werke einer hochentwickelten Töpferei und Schmiedekunst.

Das Edelste aber ist der Goldschatz der wandalischen Fürsten aus Sacrau, schöpferische Hochleistungen der Goldschmiede, die die germanischen Dichter besingen. Um die Jahrtausendwende führt wikingische Edelschmiedekunst das germanische Erbe weiter.

Widder und Trichterbecher aus einem steinzeitlichen Haus in Jordansmühl. Nordische Kultur. 3. Jahrtausend vor der Zeitwende. Goldfibel aus den Sacrauer Fürstengräbern, wandalisch, um 325 nach der Zeitwende. Schwert und Armberg, illyrisch, Bronzezeit. Lanzenspitze aus Eisen mit Silbereinlage, wikingisch, um 1000 nach der Zeitwende.

SCHLESIENS ENTFALTUNG IM MITTELALTER

Die große deutsche Ostbewegung des Mittelalters steht heute vor dem geschichtlichen Blick als eine innere Einheit in den Äußerungen der Politik, der Wirtschaft und der Kultur. In dreifachem Ausgriff hat das deutsche Volkstum in Ostpreußen, in Schlesien und in der Ostmark seine Wurzeln in den Boden des Ostens gesenkt und die Blüte deutscher Kultur zur Entfaltung gebracht. Gleich drei Pfeilern ragen diese deutschen Landschaften in die Vielfalt fremder Völker. Schlesien, als der mittlere dieser drei, verspannt die Brücke nach Nord wie nach Süd.

Zusammengewachsen aus den Anteilen der Siedlerströme des deutschen Altlandes formt sich unter den Aufgaben, die der Osten stellt, der Neustamm der Schlesier. Gestützt auf die politischen, wirtschaftlichen und künstlerischen Kräfte des Altlandes prägt sich in der in die Breite und Tiefe gehenden Aufschließung des Landes unverlierbar das deutsche Gesicht Schlesiens. In wenigen Generationen schon entstehen hier Mittelpunkte des künstlerischen Schaffens von überragender Schöpferkraft. Aus ihren Werken leuchtet das eigene Wesen nun des Schlesiers heraus. So groß ist die Gewalt ihrer Wirkung, so stark die innere Reife und der lockende Reiz ihrer Gestaltung, daß sie den Rückweg in das Altland finden, den Ostraum befruchten und über die Grenzen hinaus wirken.

Silbergetriebene Reliquienbüste der heiligen Dorothea. Ehemals in der Ratskapelle Breslau, um 1420.

Ausschnitt aus dem Barbara-Altar. Breslau 1447.

DIE GROSSEN MEISTER

Wenn auch, auf das Ganze gesehen, Schlesien am Außenrande des Reiches liegt, so steht es zu allen Zeiten, dank der inneren Lebendigkeit seiner Menschen, nach allen Richtungen der Windrose ausstrahlend, mit Ländern und Völkern in so inniger Wechselverbindung, daß es stets in seiner Vorpostenstellung zugleich kultureller Mittelpunkt im Ostraum ist.

In den ersten Jahrzehnten des 14. Jahrhunderts schafft der Löwenmadonnenmeister, dessen Werk bis nach Ostpreußen hinein wirkt. In den sechziger Jahren entsteht die Reihe der überlebensgroßen Apostelfiguren, die ehemals in der Magdalenen-Kirche standen. Von gewaltigem Wuchs, streng in der Formgebung, reich an seelischem Ausdruck, voll innerer Größe, stehen sie noch heute im strahlenden Glanz ihrer mittelalterlichen Fassung.

Um 1400 entsteht die „Marien-Klage", ein Kalksteinwerk von gesammeltem Ernst und ergreifendem Schmerz. Und nicht viel später die Krönung der schlesischen Plastik — die „Schöne Madonna", eine Kalksteinstatue voll köstlicher Innigkeit, von einem solchen Adel des Ausdruckes und einem Reichtum der Formgebung, wie sie vorher und kaum noch nachher wieder erreicht wurde. Namenlos sind die Meister geblieben, weil sie hinter das Werk zurücktraten. Ihr Werk selbst aber legt Zeugnis ab von der immerwährenden Schöpfungskraft deutscher Menschen im Osten.

Der große Saal mittelalterlicher Kunst. An der linken Wand: Magdalenen-Apostel. Davor: Schilde aus den Zeughäusern der Stadt Breslau. 15. Jahrhundert. Auf der 1. Umschlagseite: Kopf der „Schönen Madonna".

DIE RENAISSANCE IN SCHLESIEN

Während noch die titanenhafte Kunst eines Veit Stoß die schlesischen Werkstätten anfeuerte und befruchtete und um die Wende des 15. bis 16. Jahrhunderts hervorragende Bildwerke der späten Gotik entstehen, bereitet sich schon die Wandelung vor, die wir Renaissance nennen, und die auch der Reformation eine friedliche Ausbreitung ermöglichte. Die neuen Anregungen aus den Niederlanden und aus Italien sind den Künstlern aufgeschlossen. Die zahlreichen Epithaphien künden davon ebenso wie von den großen Verdiensten der Einzelpersönlichkeit, die aus dem Gemeinschaftsleben des Mittelalters nun in den Vordergrund drängt. Patrizier, Ratsherren, Kaufleute, Diplomaten machen große Reisen in alle Länder Europas und sie nennen nicht nur bedeutende Sammlungen ihr eigen, wie Thomas Rehdiger, dessen „Kunst und Wunderkammer" noch heute den Grundstock der Breslauer Sammlungen und der Stadtbibliothek bildet, sie beleben auch die Kunst und das Handwerk in allen Zweigen durch ihre Anregungen und ihre Aufträge. So sind schon seit dem 16. Jahrhundert bedeutende Werke nach Schlesien gelangt, unter ihnen auch die Madonnenbilder von Lucas Cranach im Breslauer und Glogauer Dom. Aus dem kostbaren, in feiner Zeichnung durchgeformten, in schwebenden Schatten gehaltenen „Adam- und -Eva"-Bild tritt uns die Bedeutung dieses Meisters und seine Wirkung auf die schlesische Malerei deutlich vor Augen.

Lucas Cranach, Adam und Eva, auf Holz gemalt um 1512.

RUHMREICHES HANDWERK

Für ihre eigene Kapelle in der Elisabethkirche stifteten die Breslauer Goldschmiede einen gewaltigen Altar, einen doppelgeschossigen Aufbau mit Gesprenge und Malwerk, der die Kalksteinfigur des Schmerzensmannes aus der Zeit der Schönen Madonna aufnahm.

Er ist, wie die zahlreichen anderen Stiftungen, ein äußeres sichtbares Zeichen für die wirtschaftliche Kraft und die künstlerische Überlegenheit des Breslauer und schlesischen Handwerks. Ja, weit über die Grenzen des Landes ging der Ruf, Einfluß und Ware. Die Zunft der Breslauer Weißgerber beherrschte als Oberzeche den gesamten Raum zwischen Weichsel und Donau.

Im Handwerklichen ruht die Grundlage künstlerischen Schaffens. Um wieviel größer ist seine Bedeutung im vorgeschobenen Grenzland. Schlesiens Handwerk stand zu allen Zeiten in großer Blüte. Man kennt die kulturellen Leistungen des Landes nicht, wenn man sein Handwerksgut außer acht läßt. Die Gold- und Silberschmiede waren Meister ihres Faches. Eine der edelsten Arbeiten, die Dorotheenbüste, haben wir schon kennengelernt. Die gewaltigen Zinnkannen, deren älteste 1497 datiert ist, sind in ganz Deutschland einzigartig.

Schlesien ist Glasland. Die Fülle der Emailgläser, der hoch- und tiefgeschnittenen, der geritzten und geschliffenen Gläser vermittelt uns den Reichtum der künstlerischen Erfindung bis zu unseren Tagen.

Die Töpferei, insbesondere der Naumburger und Bunzlauer Gegend, hat bis heute einen guten Klang. Und schließlich sind die schlesischen Leinendamaste mit Recht berühmtes Handelsgut in aller Welt geworden.

Ritter und Pferdchen aus Ton. Striegauer Arbeiten des 15. Jahrhunderts.

Zinnkanne der Breslauer Bäcker von 1497.

Porzellanmalerei des Breslauer Hausmalers Ignatz Bottengruber, Breslau um 1730.

KUNSTSAMMLUNGEN DER STADT BRESLAU

Schlesisches Museum für Kunstgewerbe und Altertümer, Graupenstraße 14.

Schloßmuseum, Karlstraße 34 u. Schloßrampe.

Die Sammlungen sind Schlesiens Landesmuseum und geben einen umfassenden, lebendigen Überblick über Schlesiens geschichtliche Sendung, Kunst und Kultur von der frühesten Vorzeit bis an die Schwelle der Gegenwart. Sie teilen sich auf die beiden Häuser in der Weise auf, daß das Museum Graupenstraße 14 die Sammlungen der Vor- und Frühgeschichte, der Zeit der deutschen Ostsiedlung, des Mittelalters, der Renaissance und des Barocks bis zum Ende der Habsburgischen Herrschaft enthält, das Schloßmuseum neben den historischen Wohnräumen der preußischen Könige die Sammlungen aus dem Zeitalter Friedrichs des Großen, der Zeit der Freiheitskriege, des Biedermeier bis zum Jugendstil. Hier befindet sich auch die reichhaltige und neuzeitlich gestaltete Abteilung bäuerlicher Volkskunst. Im Ostflügel an der Karlstraße liegen Räume für wechselnde Ausstellungen.

Öffnungszeiten: Schlesisches Museum für Kunstgewerbe und Altertümer,
Graupenstraße 14: Wochentags von 9—14 Uhr, Sonntags von 11—14 Uhr.
Schloßmuseum, Karlstraße 34: Wochentags von 10—14 Uhr, Sonntags von 11—14 Uhr.

Straßenbahnlinien: Museum Graupenstraße 14: Nr. 7, 8, 9, 10, 15.
Schloßmuseum: Nr. 9, 10, 15, 18, 24. Vom Ring in 3 Minuten zu Fuß erreichbar.

SCHLESISCHES MUSEUM DER BILDENDEN KÜNSTE

Breslau, Museumplatz.

Die Gemäldegalerie Schlesiens mit Werken heimischer und auswärtiger Künstler vom 16. Jahrhundert bis zur Gegenwart. Die Sammlungen besitzen auch Stichproben mittelalterlicher Kunst. Einen besonderen Akzent erhalten sie durch den Willmann-Saal mit den Hauptwerken des Meisters (s. Abbildungen). Der Schwerpunkt der Galerie liegt in der Kunst des 19. Jahrhunderts. Hier sind die großen Epochen der Romantik mit C. D. Friedrich, L. Richter, des Realismus mit Rayski und dem aus Breslau stammenden A. Menzel und seinen Friedrichsbildern, der „Deutschrömer" mit Böcklin und Feuerbach und schließlich der Freilichtmalerei und ihren Anfängen mit Leibl, Schuch, Corinth, Slevogt in eindrucksvollen Beispielen vertreten. Dazwischen gliedern sich die Bestände schlesischer Maler wie Kunkler, Scholz, Dreßler, dieser mit einem besonderen Saal, würdig ein.
Reiche graphische Sammlung.

Öffnungszeiten: 10—14 Uhr. Mittwoch von 10—13 und 20—22 Uhr. Montag geschlossen.
Straßenbahnlinien: Nr. 7, 9, 10, 14, 15, 18, 24.

Erzbischöfliches Diözesanmuseum

Breslau, Goeppertstraße 12.

Sammlungen kirchlicher Kunst aus Schlesien.

Öffnungszeiten: Werktags 8½—12½, 15—17 Uhr, außer Mittwoch und Sonnabend nachm.
Straßenbahnlinien: Nr. 1, 3, 7, 8, 9, 10, 11.

Stadtbibliothek, Breslau, Roßmarkt 7/9.

Umfangreiche Handschriftensammlung, zum großen Teil der Stiftung des Humanisten Thomas Rehdiger entstammend.

Öffnungszeiten: Werktags 9—14 Uhr.
Straßenbahnlinien: Nr. 9, 10, 15. Vom Ring in 1 Minute zu Fuß erreichbar.

Staats- und Universitäts-Bibliothek,

Breslau, Neue Sandstraße 3/4.

Bedeutende Sammlung von Wiegen- und Frühdrucken und illuminierten Handschriften.

Öffnungszeiten: Werktags 9—14 Uhr und 16—19 Uhr Sonnabend 9—14 Uhr.
Straßenbahnlinien: Nr. 3, 14, 24.

MICHAEL WILLMANN

Einer der größten in der deutschen Malerei des 17. Jahrhunderts ist Michael Willmann. In Königsberg geboren, wird er nach erfolgreichen Studien und Arbeiten in Amsterdam und in Prag in Schlesien ansässig und malt die gewaltigen Zyklen in den Klöstern Grüssau und Leubus, wo er auch Ruhe und Heimstatt findet. Seine Malerei ist geschult an dem Werk Rembrandts und Rubens'. In ihm steckt die geniale Kraft eines Meisters der jüngeren Generation, der Ernst und die verhalten glühende Leidenschaft des ostdeutschen Menschen. Seine Landschaften gehören zu den stärksten Eindrücken. Aus der Erinnerung an flämische Studienjahre, aus dem Erleben der weiten, mächtigen Oderwälder und aus einer dichterischen Vorstellungskraft gelangt er zu einer selbständigen und eigenartigen Form seines bedeutenden Werkes.

Selbstbildnis Michael Willmann, 1682.

Landschaft mit dem Traum Jakobs, um 1690.

Breslau ist eine der größten und volkreichsten und prächtigsten Städte in ganz Deutschland. Die Künste und Wissenschaften sind hier wohl zu Haus. Johann Michael von Loen. 1716

SCHLESISCHES BAROCK

Der Reiſende durch ſchleſiſches Land ſieht ſich noch heute von der üppig-reichen Blüte des ſchleſiſchen Barocks umgeben. Der letzte der ſchleſiſchen Fürſten wurde in Liegnitz in eine prächtige Gruft gebettet. Die Kloſterbauten von Wahlſtatt und Leubus, Grüſſau und Heinrichau beherrſchen weithin ſichtbar ihren Umkreis. Wie dieſe die kulturelle Brücke nach den öſterreichiſchen Ländern ſchlagen, ſo tut es die Hirſchberger Gnadenkirche nach dem Norden: es erfüllt ſich wieder die ewige Pfeilerſtellung Schleſiens zwiſchen Nord und Süd. In Breslau bedeutet der machtvolle Bau der Univerſität, im Innern prachtliebend ausgeſtattet, dieſem Geſchmack die letzte Krönung. Schleſiens Dichterſchule führte damals Deutſchland: die Namen Martin Opitz und Andreas Gryphius ſind auch heute nicht verblichen, Chriſtian Hofmann von Hofmannswaldau und Daniel Caſpar von Lohenſtein ſaßen im Breslauer Rate. „Silesia cantat" hieß ein Sprichwort, und in der Tat blühten Muſik und Sangesfreude. Prächtigſte Orgelwerke erhielten die Kirchen in Brieg, Grüſſau und anderwärts, am großartigſten wieder in Breslau die Magdalenenkirche, zu der Johann George Urbansky einen rauſchenden Proſpekt ſchnitzte.

Muſizierende Engel und Putten der Orgelempore aus der Magdalenen-Kirche zu Breslau. Schnitzwerk von Johann Georg Urbansky, Breslau, um 1725.

DER GROSSE KÖNIG

Für den Adlerblick des Großen Königs war Schlesien das Feld, das Preußen zur Großmacht und damit schließlich zu deutscher Führung erheben konnte. Die Blicke aller Welt richteten sich auf den heißen Streit um dieses Land. Es gab dem König seine sorgenschwersten Stunden, aber schließlich den siegreichsten Triumph. Er heilte bald die Wunden, die er schlagen mußte. Breslau erhielt durch ihn ein königliches Schloß. Unermüdlich bereiste er die neue Provinz, hörte die Kaufleute, gründete Industrien. Den Leinenhandel und die Glaskunst brachte er zurück auf die alte Höhe, seine Tatkraft ließ die Fayencefabrikation entstehen und legte die Grundlagen des oberschlesischen Bergbaues. Sein Schloß in Breslau, das als einziges eine seiner Bibliotheken noch vollständig enthält, die farbenfrohen Proskauer Fayencen, feingeschnittene Gläser, eine elegante Wohnkultur rufen uns sein Zeitalter noch heute wach. Aus Schlesien kam bald der größte Baumeister des vergrößerten Preußen: Carl Gotthard Langhans, der Breslau monumentale Bauten von neuer nordischer Strenge, der Berlin sein Wahrzeichen, das Brandenburger Tor, gab. Das uns heute vorschwebende Bild des Königs hat schließlich auch ein Schlesier, Adolph Menzel, für die Nachwelt unverlierbar geprägt. Sein Gemälde der Begegnung des Königs mit dem Habsburger Joseph II. in Neisse ist ein Symbol für Schlesiens geschichtliche Sendung.

Friedrich der Große. Gemälde von Antoine Pesne.

Cembalo, gefertigt 1765 von Burkart Tschudi in London. Auf diesem Instrument, das der junge Mozart bei einem Konzert in London spielte, wurde König Friedrich II. im Musikzimmer des Breslauer Schlosses von Karl Philipp Emanuel Bach begleitet.

Romantisieren ist dem Gemeinen einen hohen Sinn geben, dem Bekannten die Würde des Unbekannten, dem Endlichen einen unendlichen Schein. Novalis.

Adolph Menzel: Begegnung Friedrichs des Großen mit Joseph II. in Neisse im Jahre 1769. Gemalt 1857.

Herausgeber: Verkehrsamt der Stadt Breslau Landesfremdenverkehrsverband Schlesien 1938 Auflage 20000 Druck: Wilh. Gottl. Korn, Breslau

HELDENTUM UND ROMANTIK

Schlesien teilte Preußens schwerste Zeit nicht untätig. Im Schloß zu Breslau wird der Raum gezeigt, wo im März 1813 die Männer um ihren König versammelt standen, die ihm den mutigen Entschluß des Aufbruches gegen den Eroberer Napoleon ermöglichten. Im gleichen Raume wurde der Aufruf „An Mein Volk" erlassen, das Eiserne Kreuz gestiftet. Bald erfocht Blücher mit seiner schlesischen Armee den ersten Sieg an der Katzbach. Damals schwieg die Kunst nicht ganz. Die Wohnräume des Königs sind einfach, doch gediegen, in der Gleiwitzer Hütte entstanden die eisengegossenen Kleinfiguren der neuen Führer des Vaterlandes und der feine Filigranschmuck, für den man Gold geopfert hatte. In den folgenden Friedensjahren brach die romantische Bewegung durch. Ihre Natursehnsucht fand an der Vielfalt und Schönheit schlesischer Landschaft reiche Befriedigung. Schlesiens größter Lyriker Joseph von Eichendorff hat von ihr unvergänglich gesungen. Den größten Maler dieser Zeit, Caspar David Friedrich, zog es immer aufs neue in das Riesengebirge, dessen wechselvolle Stimmungen und Farbenakkorde er unvergeßlich festgehalten hat. Von der edlen Wohnkultur jener Zeit des „Biedermeier" mit ihrer Vorliebe für jede Art von Kleinkunst — Miniaturen, Glas, Stickereien — haben die Kunstsammlungen vieles erhalten.

Caspar David Friedrich: Riesengebirgslandschaft von Warmbrunn aus.

SCHLESISCHES BAUERNTUM

Pflug, Schwert und Waage sind die Sinnbilder der gewaltigen Leistung deutscher Volkskunst im Osten. Geschützt vom deutschen Ritter, begleitet vom deutschen Kaufmann und Handwerker, siedelt der Bauer und erschließt den Boden. Dorfform und Flurordnung sind bis heute Zeugen ihres kulturellen Wirkens. Das Haus ersteht als Ausdruck blutgebundenen Volkstums. Und aller Hausrat wie auch das Arbeitsgerät zeugen von der Dorfgemeinschaft. In ihr vollzieht sich der Lebenslauf und Jahreslauf. Formen alten Brauches entwickeln sich und nehmen das Leben der Bauern in sich auf: Kindheit und Jugend, Brautstand und Hochzeit, Kindtaufe und Tod. Allen Ereignissen des Lebens entspricht das bäuerliche Gut, einheitlich in seiner Vielfalt und voll alter Urtümlichkeit.

Auch die Tracht ist Ausdruck der Gemeinschaft des Dorfes oder des landschaftlich in sich geschlossenen Kreises. Noch gibt es auch heute Inseln, auf denen die Tracht lebendig ist. Die Fülle überkommenen Trachtengutes zeigen die reiche Vielseitigkeit bäuerlichen Schaffens und künden von dem Stolz der bäuerlichen Gemeinschaft. Mit dem Schaffen des Bauern schließt sich der Ring. In allen Zeiten war Schlesien reich an schöpferischen Kräften auf allen Gebieten. Ein Gang durch die Sammlungen erschließt uns die Werte der Geschichte, Kultur und des Volkstums. Und heute verstehen wir wieder den unlösbaren Zusammenhang mit den Kräften der Vergangenheit.

Puppen der Rokokozeit aus Hirschberg (Riesengebirge). Buntbemalter Prachtkrug, 17. Jahrhundert. Tressenkappe aus dem Boberkatzbachgebirge, Mitte 19. Jahrhundert. Storch, Brautschachtelfigur, Isergebirge, 19. Jahrhundert.